Aspekte der Krise der Athenischen Demokratie 411-403

Philipp Kneis · Compilation of Three Seminar Essays · Feb 8, 2005

Abstract

This compilation of three essays is dedicated to three episodes in the crisis of Athenian democracy: the role of Alcibiades in the conspiracy of 411 (Essay 1), the restoration of democracy after 411 (Essay 2) and after the rule of the Thirty (Essay 3).

Vorbemerkung

Bei der hiesigen Zusammenstellung handelt es sich um 3 Essays zu Einzelaspekten der Krise der athenischen Demokratie, nicht um eine kohärente Gesamtdarstellung — etwaige Lücken in der Darstellung des Geschehens sind vom Leser selbst auszufüllen.

Inhalt

1 ALKIBIADES UND DER UMSTURZ VON 411 2

2 DIE WIEDERHERSTELLUNG DER DEMOKRATIE NACH 411 6

3 INNERATHENISCHE FRIEDENSABKOMMEN UND AMNESTIE 10

VERWENDETE LITERATUR & QUELLEN 14

 provided for purposes of reference only. © Phil John Kneis · philjohn.com, 2005/2006

1 Alkibiades und der Umsturz von 411

I.

Mit dem Scheitern des Sizilienfeldzugs wendet sich das athenische Kriegsglück. Verbunden damit sind die wechselnden Allianzen des Alkibiades, eines Aristokraten, der gegenüber der athenischen Demokratie kritisch eingestellt ist, andererseits aber auch in der Vergangenheit mit Hilfe der Masse Triumphe errungen hat.

Wechselndes Kriegsglück und ein Hilfsangebot von Alkibiades aus Persien lassen eine Gruppe aristokratisch gesinnter Köpfe in Athen einen Regierungswechsel zur Oligarchie durchführen. Thukydides und Plutarch verknüpfen die Schilderung der Ereignisse im Kontext der oligarchischen Verschwörung von 411 sehr stark mit der Person des Alkibiades. Im Gegenzug dazu wird in der *Athenaiôn Politeia* in den entsprechenden Passagen (AP 28-34) der Name Alkibiades nicht ein einziges mal erwähnt. Ist Alkibiades für die Verschwörung laut Thukydides von zentraler Bedeutung, so erschließen sich die Ereignisse nach AP im Wesentlichen aus der Stadt selbst.

Was ist die Rolle des Alkibiades bei dieser Verschwörung? Wie lassen sich die Geschehnisse erklären?

II.

Es erscheint ziemlich klar, dass Alkibiades seine eigene Agenda verfolgt, allerdings nicht in verschwörerischem Sinn, um ein langfristiges Ziel zu erreichen, sondern eher, indem er seine eigene Person über den Staat stellt. Dies ist denn auch von Anfang an der Tenor von Thukydides: Alkibiades ist ehrgeizig, will sich (wie vermutlich die meisten jugendlichen Aristokraten) innerhalb der Polis profilieren. In gewisser Weise ist dies unter den Bedingungen der athenischen Demokratie auch nicht derartig schwer. Zwar werden sämtliche Ämter und Entscheidungen von der Masse der Masse der Bevölkerung ausgefüllt und mitgetragen. Allerdings ermöglicht, ja, bedingt eine derartige strikt isonome und egalitäre Gesellschaftsordnung das Hervortreten von Unterschieden in Begabung und Herkunft[1].

Es existiert nach wie vor eine reiche Oberschicht, ggf. mit aristokratischen Wurzeln. Reichtum bedeutet auch in Athen eine bessere Ausbildung, bessere Kontakte, größeren kulturellen Einfluss. Die Oberschicht stellte in der Regel die Wortführer der Demokratie[2].

Es kann daher nicht überraschen, dass die literarischen und historiographischen Überlieferungen aus der Zeit der athenischen Demokratie eine ihr gegenüber sehr kritische bis feindselige Tendenz aufzeigen[3]: spiegelt sich doch darin höchstwahrscheinlich die Einstellung der privilegierten und i.d.R. besser qualifizierten Oberschicht gegenüber der Dominanz des „einfachen Volkes" wider.

Dies mag denn auch der Hintergrund von Mysterien- und Hermenfrevel sein: ein respektloser Umgang mit den Symbolen einer politischen Ordnung, welcher gegenüber man sich nicht als devot-zugehörig empfinden will. Zeigt sich hier die oft beschriebene Attitüde aufstrebender Aristokraten, welche die politische Betätigung lediglich als Bühne für ihre eigenen Ambitionen erachten – oder handelt es sich hierbei um das Produkt einer zur Personalisierung neigenden Historiographie?

Thukydides fokussiert seine Geschichtsschreibung durch die Darstellung der Taten besonderer Personen, dies zeigt sich vor allem auch an seiner Redentechnik. Komplexere Verfahrens-

[1] Ridley 263
[2] Bringmann 21
[3] Bleicken 439

 provided for purposes of reference only. © Phil John Kneis · philjohn.com, 2005/2006

weisen der athenischen Demokratie werden des Öfteren ausgeblendet, wie z.B. die konkrete Verfahrensweise bei Hermen- und Mysterienfrevel, sowie die genauen Ereignisse um 411. Komplizierte Zusammenhänge werden anhand einzelner Figuren vereinfacht dargestellt, eine innere Dynamik der Geschehnisse gibt es nicht. Plutarch hat ein direktes biographisches Interesse, welches durchaus eine personenbezogene Erzählweise rechtfertigt. Die *Athenaiôn Politeia* verkürzt als Überblickswerk die Geschehnisse auf das faktische, dass Alkibiades in der Darstellung fehlt, mag darauf hinweisen, dass die Vorgänge um 411 aus durchaus auch aus sich selbst erklärbar sind.

Wenden wir uns zunächst Alkibiades zu.

Die Verschwörung von 411 findet statt zu einem Zeitpunkt der schwersten innen- und außenpolitischen Krise. Der Sizilienfeldzug endet in einer verheerenden Katastrophe, der Krieg mit Sparta läuft schlecht, immer mehr Bundesgenossen entziehen sich der attischen Hegemonie.

Alkibiades inzwischen, in Athen wegen des Mysterienfrevels angeklagt, sucht zunächst Zuflucht bei Sparta, später in Persien. Inwiefern seine Handlungen kriegsentscheidend sind, ist schwer zu sagen. Zu Sparta hatte Alkibiades schon seit längerer Zeit gute Kontakte[4], also muss es nicht allzu fern liegen, dass der in Abwesenheit von Athen zum Tode verurteilte Schutz beim Gegner Athens sucht.

Wenn Klaus Bringmann Alkibiades einen Masterplan zum Sturz der athenischen Demokratie unterstellt, der ihm eine Rückkehr ermöglichen soll, indem durch „Schwächung der athenischen Machtstellung“[5] auch das Regime fallen soll, scheint das zunächst von den Ereignissen gestützt: Alkibiades hintertreibt die sizilianischen Pläne Athens, berät ebenso Sparta in seinem Krieg gegen Athen. Die Strategie erscheint zunächst einleuchtend: Je schwächer Athen wird, um so mehr zerbröckelt der Seebund, die Flotte wird vernichtet, die Grundlagen des Staates erodieren[6]. Denn wie das Aufkommen der Hopliten reichen Bürgern politische Teilhabe ermöglichte, schafft der Flottendienst der einfachen Bürger ein Gefühl von Teilhabe am Staatsgeschäft[7]: der Ruderdienst trägt somit wesentlich zum demokratischen Selbstverständnis bei. Solange es eine große Kriegsflotte gibt, welche eine enorme Zahl qualifizierter Ruderer sowie eine funktionierende Finanzierung durch die vermögende Schicht benötigt, erscheint die Idee der athenischen Demokratie gesichert.

Allerdings sind die Aktionen des Alkibiades nach dem Athener Urteilsspruch Reaktionen auf ebenjenes Urteil. Die Vorwürfe bezüglich des Hermenfrevels scheinen nicht haltbar, es gibt sogar Gerüchte, nach denen Korinth dafür verantwortlich war, um den Auszug der Athener zu verhindern[8]. Dass Alkibiades sein eigenes Unternehmen, für welches er sich zuvor vehement eingesetzt hatte, torpedieren würde, muss auf jeden Fall seltsam erscheinen. Seine vermutete Teilnahme am Mysterienfrevel muss gravierend erscheinen, stellt aber durchaus eine Sache der Vergangenheit dar. Inwiefern Alkibiades diesbezüglich Einsicht zeigen mochte, ist fraglich. Einsicht oder nicht, eine Rückkehr nach Athen bedeutete den Tod, und ein abgeschiedenes Leben im Exil, ohne öffentliche Auftritte und politische Betätigung erscheinen bei seiner schillernden Biographie nicht glaubhaft. Die Zuwendung zu den Gegnern erfolgt in der bewussten Absicht, dort auch eine führende Rolle zu spielen.

Alkibiades flieht aus Sparta, nachdem er die Frau des Königs Agis geschwängert hatte[9]. Persien bietet sich als Großmacht an: hier findet er Zuflucht vor Athen wie vor Sparta. Seine Wendung gegen Sparta und für Athen mag sich aus seinen Erfahrungen mit den Lakedaimoniern

[4] Bringmann 24
[5] Bringmann 26
[6] Bringmann 28
[7] Bleicken 61
[8] Plutarch 18.3
[9] Plutarch 23.7; 25.1

 provided for purposes of reference only. © Phil John Kneis · philjohn.com, 2005/2006

erklären, laut Plutarch fürchtete er aber auch, nach einem Sieg Spartas über Athen an Sparta ausgeliefert zu werden[10].

Er sendet Geheimbotschaften zur athenischen Flotte in Samos, mit dem Plan, über eine Freundschaft mit Tissaphernes der Stadt zu Hilfe zu kommen. Allerdings richtet er sich nicht ans Volk, sondern an die Aristokraten:

> οὐ τοῖς πολλοῖς χαριζόμενος οὐδὲ πιστεύων ἐκείνοις, ἀλλὰ τοῖς ἀρίστοις, εἰ τολμήσειαν ἄνδρες ἀγαθοὶ γενόμενοι καὶ παύσαντες ὑβρίζοντα τὸν δῆμον αὐτοὶ δι' ἑαυτῶν σώζειν τὰ πράγματα καὶ τὴν πόλιν.[11]

Ziel ist die Rettung der Stadt, das Eingreifen der Aristokraten das Mittel. Die Verurteilung wegen des Mysterienfrevels scheint inzwischen sogar in Athen bereut zu werden[12], dies würde den Stereotyp der wankelmütigen Masse entweder bestätigen oder bedienen, auch wenn Phrynichos ihm dies nicht glauben mochte, und versuchte, Alkibiades' Bemühungen als eigennützig zu entlarven.

Allerdings scheinen die Verschwörer von 411 eigenhändig zu agieren: Alkibiades' Versprechen, den Satrapen und mit ihm den Großkönig auf die Seite Athens zu ziehen ist zunächst nur Theorie. Sie wird von Peisander und den anderen Verschwörern mit der These kombiniert, man könne nur mittels eines Regimewechsels hin zu einer Oligarchie auf Unterstützung durch Tissaphernes rechnen. Dies ist höchst spekulativ, und Peisander selbst verkündet diesen Plan, bevor er zu Gesprächen mit Tissaphernes fährt, also ohne jegliche Zusage[13]. Der Name des Alkibiades wird als Vorwand benutzt, um Garantien vorzutäuschen. Schließlich wird nach vollzogenem Staatsstreich Alkibiades von den Oligarchen nicht etwa zurückgeholt, sondern zum Feind erklärt[14].

Alkibiades wird nun von der Flotte in Samos zum Strategen ernannt und erfährt seine nächste Wandlung, diesmal zum Kämpfer gegen die Tyrannen.

III.

Selbst wenn man zugesteht, dass die offenbar sehr flexiblen Loyalitäten eines Alkibiades, euphemistisch gesprochen, höchst bedenklich erscheinen müssen, was sagt dies im Gegenzug über ein politisches System aus, wenn es doch so offensichtlich von einzelnen Demagogen manipulierbar erscheint?

Ist es dies? Kurz vor Einsetzung der Oligarchie beschließen die Athener selbst die Einsetzung der zehn Probouloi, es besteht also schon eine Tendenz zur Lenkung der demokratischen Entscheidungsprozesse. Dies mag für eine Kriegssituation nicht ungewöhnlich sein. Als Rechtfertigung dafür muss vor allem der sehr unglückliche Kriegsverlauf gelten. Ohne die Krise selbst wäre das System wohl kaum derartig angreifbar gewesen.

Ist die Einsetzung der Probouloi selbst schon ein Ergebnis der Verschwörung, reicht sie evt. schon länger zurück? Gibt es einen Zusammenhang zu Mysterien- und Hermenfrevel? Wohl nur auf der Ebene der beteiligten Personenkreise. Und auch wenn sich im Mysterienfrevel eine bis zur Ablehnung gehende Respektlosigkeit gegenüber dem religiös-politischen System Athens äußern sollte, kann daraus nicht wirklich eine Kontinuität zu den sehr stark in die Kriegsereignisse eingebetteten Geschehnisse von 411 abgeleitet werden. Es wird sich beim Mysterienfrevel eher um eine Manifestation derjenigen Einstellungen handeln, die auch später Sokrates vorgeworfen werden. Der Hermenfrevel ist aller Wahrscheinlichkeit nach ein separates Ereignis, das mit Alkibiades und wohl auch mit der Mehrzahl der Oberschicht nicht in Verbindung gebracht werden

[10] Plutarch 25.2
[11] Plutarch 25.4
[12] Plutarch 25.2
[13] Thukydides 8, 54
[14] Plutarch 26.2

 provided for purposes of reference only. © Phil John Kneis · philjohn.com, 2005/2006

kann. Der Dissens bezüglich des Sizilienfeldzugs stellt ebenso keine generelle Kritik am System dar, sondern bezieht sich auf die Machbarkeit der Angriffspläne an sich.

Die Aristokraten haben sich im übrigen zumeist recht gut mit der Demokratie arrangieren können, schließlich stellten sie nach wie vor die Oberschicht dar und konnten als Trierarchen, Strategen und Demagogen, sowie im künstlerischen und religiösen Bereich sehr wohl persönliches Ansehen erwerben und auch Einfluss ausüben. Problematisch wird es, wenn es tatsächlich zu Fällen kommt, in denen der Demos in Krisensituationen in übertriebener Weise reagiert, wankelmütig erscheint und es wenig Kontinuität im Handeln gibt. Dies zeigt sich im Fall Alkibiades, der erst verurteilt, dann als Stratege zurückgeholt, und schließlich, nach einer militärischen Niederlage, wieder abgesetzt wurde. Allerdings ist auch diese wechselhafte Politik im Kontext der Ereignisse jeweils nicht unverständlich.

Es scheint verwegen, die Oligarchie von den Kriegsereignissen zu trennen. Die Oligarchie wird als Antwort auf die momentane Krise verstanden. Zwar wird Druck ausgeübt, und es kommt zu Terror, aber dennoch stimmt die Volksversammlung nach einer Debatte dem Vorschlag zur Modifizierung der Verfahrensregeln (denn darum handelt es sich zunächst) zu[15].

Das Ende der Demokratie kommt, weil das politische System die existenzielle Krise nicht überwinden kann; die Oligarchie bricht aus demselben Grund zusammen: auch den Oligarchen ist es nicht möglich, den Krieg zu gewinnen.

Alkibiades erscheint dabei als flexibler Opportunist, dessen Unterstützung jeweils dem zuteil wird, der ihm den größten Handlungs- und Profilierungsspielraum verschafft. Im Rahmen der Verschwörung von 411 wirkt er höchstens als Katalysator, ein echter Teil der Verschwörung ist er wohl nicht, schon weil zum fragwürdigen Zeitpunkt die Politik in Athen von anderen gemacht wird.

[15] Thukydides 8.54

 provided for purposes of reference only. © Phil John Kneis · philjohn.com, 2005/2006

2 Die Wiederherstellung der Demokratie nach 411

I.

Die Wiederherstellung der Demokratie ist die Konsequenz einerseits des Versagens der Oligarchen, den Krieg zu gewinnen, andererseits der Aktionen der athenischen Flotte. Genauso aber liegt die Erneuerung der Demokratie in der Struktur der Verfassung von 411 begründet.

Letztere gibt vor, sich auf „5000" Personen zu stützen. Dies ist allerdings ein offensichtlicher Vorwand für die Herrschaft der 400, hatten diese doch die konkrete Auswahl der „5000" immer wieder hinausgeschoben[16]. Die „5000" waren eine theoretische Option zur scheinbaren Legitimierung der 400, der Anschein der gelenkten, gemäßigten Demokratie sollte gewahrt bleiben.

In dieser Konstruktion jedoch liegen durchaus einige Probleme: Werden die „5000" nicht ernannt, so steigt naturgemäß die Unzufriedenheit in der Bevölkerung ob der offensichtlichen Demokratiefremde. Werden sie jedoch ernannt, so schafft man sich eine neue Volksversammlung. Denn auch wenn es sich bei den „5000" um eine von den 400 gelenkte Auswahl handelt, wird diese neue Versammlung schon einzig und allein durch ihre Größe ein gewisses Gewicht und eine eigene Dynamik besitzen. Sie kann also nur kontrolliert werden durch die Begrenzung der Tagungstermine auf ein größtmögliches Minimum. Doch selbst bei begrenzten Tagungsterminen ergibt sich das Problem, dass diese Versammlung viel freier sein kann als die alte Volksversammlung: Hatten doch die Verschwörer beschließen lassen, dass jeder Athener straffrei jeden Antrag stellen könne, ohne Beschränkungen[17]. Somit wäre die neue Versammlung mit sehr viel mehr Optionen ausgestattet als die alte.

Die Begrenzung der Auswahl der Versammlung auf eine höchstwahrscheinlich besser situierte Schicht mag den „Pöbel" ausschließen. Die Einbeziehung der privilegierten Bürger bedeutet aber auch, diejenigen mit größeren Ambitionen mit „ins Boot" zu holen: Selbst wenn die Menge als solche für die Oberschicht in gewisser Weise ein Hindernis darstellen mochte, war sie doch oftmals auf deren Unterstützung angewiesen. Die Oberschicht profitierte durchaus von der Demokratie, einfache Bürger waren auf den Sachverstand der privilegierten Schichten angewiesen, und selbst wenn durch die Abschaffung der Diätenzahlung diejenigen, welche ihren Lebensunterhalt selbst verdienen mussten, sich die Teilnahme an den Versammlungen und Ämtern nicht mehr leisten konnten, oder von vorn herein von ihnen ausgeschlossen waren, so musste dies nicht bedeuten, dass die 400 mit einer handverlesenen Versammlung von „5000" besser situierten Bürgern weniger Probleme haben würde.

All dies mag der Grund für die „Verschleppung" der Auswahl der „5000" gewesen sein: Sie hätte die Herrschaft der 400 empfindlich einschränken können. Denn eine Herrschaft, die nur dem Namen nach von den „5000" geführt worden wäre, hätte den demokratischen Anschein vollends verloren. Die Nicht-Ernennung ist also selbst Strategie, und nicht etwas, zu dem es einfach bis dahin keine Gelegenheit gegeben hatte.

So zeigt sich denn auch, dass die Diskussion um die Ernennung der „5000" das Ende der Herrschaft der 400 impliziert: dies hätte „geradewegs Volksherrschaft bedeutet"[18]. Dass die 400 den Forderungen der Menge nachgeben, mag durchaus dadurch begünstigt werden, dass diese offenbar wenn nicht gänzlich, so doch zu einem großen Teil aus Hopliten besteht, was der Definition entspricht, dass sie sich selbst bewaffnen können sollten[19]. Es handelt sich hierbei also

[16] Thukydides 8, 92
[17] Thukydides 8, 67
[18] Thukydides 8, 92
[19] Thukydides 8, 93

 provided for purposes of reference only. © Phil John Kneis · philjohn.com, 2005/2006

nicht um ein rein politisches, sondern ein militärisches Nachgeben: Durch den Ausschluss der Hopliten von der ihnen versprochenen Teilhabe steht das Heer gegen die 400.

II.

Unterdessen verlieren die 400 ebenso die Unterstützung der Flotte auf Samos.

Die Flotte hält im Exil eine Volksversammlung ab[20] und beschließt, Alkibiades zurückzuholen[21]. Erneut fungiert Alkibiades als Projektionsfläche für die Hoffnungen, die Perser auf Seiten der Athener zu ziehen, allerdings diesmal nicht, um die Demokratie zu stürzen, sondern die Oligarchen. Das ursprüngliche Argument der Oligarchen, Tissaphernes würde ein oligarchisches System unterstützen, bezog sich schließlich nicht auf Alkibiades; dessen Argument gegenüber den Persern war stets die Aufrechterhaltung eines Gleichgewichts zwischen Athen und Sparta gewesen[22]. Alkibiades und die Flotte fordern die sofortige Einsetzung der „5000“[23], er weigert sich aber, mit der Flotte nach Piräus zu ziehen und will stattdessen den Krieg gegen die Spartaner weiterführen. Somit vermeidet er, gegen die eigene Stadt zu ziehen, er erleichtert dadurch auch eine Lösung der innenpolitischen Probleme und vermeidet vermutlich einen Bürgerkrieg, auch will er sich vermutlich vor seiner Rückkehr als Freund der Stadt beweisen.

Die Menge in Athen wird durch die Nachrichten aus Samos ermutigt, ein Teil der 400, angeführt von Theramenes und Aristokrates, fordert die Einsetzung der „5000“. Währenddessen nimmt der „harte Kern“ der 400 um Phrynichos Verhandlungen mit Sparta auf, höchstwahrscheinlich, um eine ihnen günstige Einigung zu erreichen[24].

Der Konflikt um den Bau der Mauer auf der Êetioneia wird nun zum Anlass für eine Verschärfung des Konfliktes, da Theramenes und andere behaupteten, die zusätzliche Befestigung würde den Feinden die Kontrolle der Einfahrt erleichtern. Die spartanische Flotte, die sich Athen nähert, spitzt die Lage zu, die Mauern werden eingerissen, und es ist dies, was die Menge hinter der Idee der „5000“ vereint, gegen die 400[25].

Sind die „5000“ hierbei ernst gemeint? Handelt es sich um die Korrektur der ursprünglichen oligarchischen Idee, um eine Rückkehr von den 400 zu den „5000“? Schließlich zählt Theramenes zu den 400, zwar offenbar zum gemäßigten Flügel, aber dennoch konnte er sich ursprünglich mit der oligarchischen Bewegung identifizieren.

Mittlerweile erscheint die Idee der Oligarchie allerdings durch die Aktionen der 400 diskreditiert, durch die Einschüchterungen, politischen Morde, und jetzt die Absprachen mit Sparta und die vermutete Kollaboration mit dem Feind. Der vehemente Protest gegen die Mauern wird zum Symbol gegen die Herrschaft der Wenigen, er bleibt nicht zahnlos, weil er sich auf die Idee der „5000“ beruft, und diese wiederum ein Zurückgreifen bedeutet auf die, welche sich selbst bewaffnen können. Theramenes hat somit nicht etwa eine obskure Volksmenge hinter sich, sondern Hopliten.

Laut Thukydides ist es der nun folgende ungestraft bleibende Mord an Phrynichos, welcher der Fraktion des Theramenes Aufwind verschafft. Es sind aber der Verlust der Schlacht bei Eretria und der Verlust von Euböa, das zentral für die Versorgung der Stadt war[26], welche die end-

[20] Thukydides 8, 76
[21] Thukydides 8, 81
[22] Thukydides 8, 46
[23] Thukydides 8, 86
[24] Thukydides 8, 89f
[25] Thukydides 8, 92
[26] A.P. 33

 provided for purposes of reference only. © Phil John Kneis · philjohn.com, 2005/2006

gültige Katastrophe des Regimes darstellen. Es ist die inkompetente Kriegsführung der 400, welche hierbei die Niederlage herbeiführt[27].

Die 400 haben ihre politischen und militärischen Ziele nicht erreicht: Der Frieden mit Sparta ist nicht zustande gekommen, die Stadt ist nicht einiger als zuvor, im Gegenteil. Die Herrschaft wurde mit Angst und falschen Zusicherungen erkauft, es wurde aber nicht genug getan, um das Regime zu sichern. Durch die Brüskierung des Alkibiades wird es für diesen leichter, einen erneuten Seitenwechsel zu begehen. Zwar ist die Flotte auf Samos bereits aufgrund der vermutlich übertriebenen, eindeutig eine Tyrannis suggerierenden Berichte des Chaireas gegen die 400 aufgebracht und bereit, sich als Exilvolksversammlung zu verstehen[28]. Jedoch ohne die Einbindung eines Feldherrn vom Kaliber eines Alkibiades, und die damit verbundene Hoffnung, nicht nur die 400 sondern schließlich auch die Lakedaimonier zu besiegen, hätte dies nicht unbedingt eine derartig eindeutige Wendung der Dinge bedeuten müssen.

Mit der fehlenden Einbindung der Hopliten über die „5000" versäumen es die 400, die Lage in Athen nachhaltig zu sichern. Hinzu kommt die Spaltung innerhalb der Oligarchen, was Thukydides u.a. auf den gesteigerten persönlichen Ehrgeiz der innerhalb der Gruppe agierenden Personen zurückführt[29]. In bemerkenswerter Weise schildert Thukydides hier das demokratische System als ein befriedendes dar, das über Wahlen und Lose den persönlichen Ehrgeiz drosseln und die Konkurrenz eindämmen kann. Dies ist umso erstaunlicher, als seine bisherige Position oftmals der Demokratie gegenüber sehr kritisch erschien, macht aber seine Aussage in 8.97 verständlicher: Weder die restriktive Oligarchie der 400 noch die unbeschränkte Volksherrschaft erscheinen ihm als ideal, sondern der „vernünftige Ausgleich".

Unter dem Druck der Kriegsereignisse bricht die Herrschaft der 400 endgültig zusammen. Die Hopliten scheinen unter Theramenes vereint, die Flotte, die in Athen war, ist geschlagen, Euböa verloren, die samische Flotte unter Alkibiades auf Seiten der „5000", die 400 gespalten, Phrynichos tot, der Krieg noch immer nicht gewonnen. Die Niederlage ist somit vollständig.

III.

Es folgt die Restitution des Systems, zunächst auf Basis der „5000". Dies geschieht zunächst im Rahmen einer auf der Pnyx einberufenen Volksversammlung, beinhaltet die Bewaffneten, schließt aber offenbar auch andere ein[30], die Diätenzahlung wird komplett abgeschafft[31]. Über die genaue Beschaffenheit der „5000" scheint nichts bekannt[32]. Insgesamt scheint es sich um eine langsame Rückkehr zur Demokratie zu handeln:

> „All in all, the break between the intermediate constitution and the rule of the Four Hundred was more marked than the transition to the democracy, which was restored some ten months later."[33]

Verbunden mit der Rückkehr zu eher demokratischen Methoden ist die Rückholung von Exilierten und die Verfolgung extremistischer Oligarchen, allerdings innerhalb des rechtlichen Rahmens, „a prosecution, not a persecution"[34]. Die Anklage gegen Archeptolemos, Ornonakles und Antiphon lautet auf Verrat und bezieht sich auf den Versuch eines Teils der 400, einen separaten Frieden mit Sparta zu suchen, nicht auf den Umsturz der Demokratie selbst[35].

---

[27] Diodor 13, 36.3-4
[28] Thukydides 8, 74
[29] Thukydides 8, 89
[30] Ostwald 397
[31] Ostwald 396
[32] Ostwald 398
[33] Ostwald 399
[34] Ostwald 401
[35] Ostwald 402

 provided for purposes of reference only. © Phil John Kneis · philjohn.com, 2005/2006

Letztere Anklage wäre auch fragwürdig, denn nicht nur sind die Ankläger selbst Teil der 400 gewesen[36], das neue (Interims-)System beruft sich ja gerade auch auf den Beschluss von Kolonos. Die „5000" sind ja zentraler Bestandteil des ursprünglichen Beschlusses zur Modifizierung der Demokratie. Die „Übergangslösung" versteht sich als Alternative sowohl zum alten, demokratischen, als auch zum überwundenen, extrem-oligarchischen System. Dies ist die Position von Theramenes, die ja schließlich durch Thukydides und Aristoteles[37] in wohlwollender Weise als ausgeglichen und gut gewürdigt wurde. Als wichtig hierbei erscheint vor allem, dass es Teil der Legitimation der „5000" war, dass sie sich selbst bewaffnen konnten, weil sie ja im Krieg waren[38] — d.h., die Rechtfertigung des Systems leitet sich immer noch vom Kriegszustand her. Es mochte sinnvoll erscheinen, dass diejenigen, die über die Geschäfte im Krieg entschieden, selber auch Krieger waren.

Phrynichos wird auf Antrag des Kritias noch posthum wegen Verrats verurteilt, seine vermutlichen Mörder freigelassen, vermutlich weniger wegen ihrer Unschuld als wegen der Taten des Phrynichos[39].

Das Interimsregime bemüht sich um eine Verfassungsreform, in welcher Nomotheten und „andere Staatseinrichtungen" beschlossen wurden[40]. Laut Ostwald gehen diese Nomotheten auf die 413 ernannten zehn Probouloi zurück, ferner von 30 Syngrapheis und den Anagrapheis, die auf Kolonos ernannt wurden[41]. Somit wurden die Elemente des Umsturzes, die eindeutig auf eine ernstgemeinte Reform des alten Systems hinausliefen, wieder aufgenommen. Es geht um die Erfassung, Reform und Wiederherstellung genereller Nomoi der Gesellschaft[42].

Somit wird der ursprüngliche reformatorische Impetus des oligarchischen Umsturzes, welcher in den Aktionen der 400 untergegangen war, durch das Zwischenregime wieder aufgenommen und eine generelle Reform des Systems möglich[43]. Die „5000", ursprünglich eine Methode, den Übergang zur Oligarchie der 400 zu verschleiern, gestatten somit die Rückkehr zum demokratischen System, und die Durchführung notwendiger Reformen.

[36] Ostwald 402
[37] A.P. 33
[38] ebd.
[39] Lysias 13, 71; Lykurg 1, 112
[40] Thukydides 8, 97
[41] Ostwald 405
[42] Ostwald 407
[43] Ostwald 411

 provided for purposes of reference only. © Phil John Kneis · philjohn.com, 2005/2006

3 Innerathenische Friedensabkommen und Amnestie

I.

Das Ende der oligarchisch-tyrannischen Phase in Athen wird besiegelt durch eine umfassende Amnestie nach den Exzessen der Herrschaft der Dreißig. Die Amnestie betrifft alle Bürger mit Ausnahme des Restes der Dreißig selbst, die Zehn (welche nach dem Sturz der Dreißig ihrem Auftrag, Frieden zu schließen, nicht nachgekommen waren und stattdessen nach Sparta geschickt hatten, um Hilfe zu erhalten) die elf Gefängniswärter und die zehn Archonten des Piräus[44].

In Eleusis, dem letzten Zufluchtsort der Dreißig nach dem Verlust des Piräus und dem Fall von Kritias, versammelten sich die Anhänger der Oligarchen, in Athen wurde die Demokratie wiederhergestellt. Insgesamt scheint der Prozess der Restitution sehr glimpflich vonstatten gegangen sein[45], es wurde so weit wie möglich sichergestellt, dass die verkündete Amnestie und die Wiedereingliederung ehemaliger Anhänger der oligarchischen Bewegung nicht gestört wurden durch individuelle Prozesse und Klagen.

Bei all der Drastik der Ereignisse, all der Brutalität und der so offensichtlichen Abkehr nicht nur von der Demokratie als Staatsform sondern auch von jeglichen bisher praktizierten Normen in Athen während der Herrschaft der Dreißig muss die weitreichende Amnestie zunächst überraschen. Was sind die Grundlagen, die Vorbedingungen dafür?

II.

Offenbar existiert im Vorfeld der oligarchischen Umsturzbewegung von 411/410 eine veritable Anzahl von Bürgern innerhalb der athenischen Polis, welche die Demokratie nicht als den Idealzustand der Stadt betrachtet.

Insbesondere innerhalb der Eliten der Stadt gibt es eine mehr oder weniger starke Kritik an der Demokratie. Dies mag bedingt sein durch die drastische Vermassung des Systems selbst: Nicht nur im Ideal- sondern sogar fast im Normalfall gehörte jeder Bürger innerhalb eines überschaubaren Zeitraumes zumindest für kurze Zeit einmal zur „Regierung" der Stadt. Korruption, Nepotismus, Heldenverehrung und individuelle Ämteranhäufung sollten im System der Isonomia durch Gremien gewaltigen Ausmaßes, basierend auf Wahl und Los, verhindert werden. Die Abwesenheit des Staates als konkret identifizierbare Größe unabhängig von der eigentlichen Bevölkerung zeigt sich besonders stark im Gerichtssystem, bei dem Jurys von bis zu 1000 „Richtern" über Fälle entschieden, die ohne Verfolgung von Staats- und ohne Unterstützung von Rechtsanwälten und ohne Überwachung durch juristisch extra ausgebildete Richter stattfanden. Ein regierender Rat von 500 übernahm Vorschläge aus der Volksversammlung mit mindestens 4000-5000 Mitgliedern. Allerdings profitierten die Eliten durchaus von diesem Arrangement. Aus der gebildeten und/oder besser situierten Schicht kamen regelmäßig Volksführer, Redenschreiber und qualifizierte Kräfte hervor, die sich denn auch oftmals in höheren Ämtern wiederfanden.

Dennoch verbleibt eine grundlegende Tendenz zur Systemkritik, die oft tatsächlich in Einzelfällen berechtigt gewesen sein mag, viel öfter aber von einem elitären, auf das „gemeine Volk" herabsehenden Standpunkt aus bestimmte Stereotypen wiederholte: Die Volksherrschaft wird Diktat einer sowohl im innen- wie auch im außenpolitischen Bereich als unberechenbar geltenden Menge beschrieben. Dahinter mag sehr wohl die Einstellung stehen, dass es eine qualifizierte kleinere Gruppe von Personen durchaus besser machen würde, genauso wie auch eine gehörige Portion von Neid und einem Gefühl der Zurücksetzung der „Guten und Schönen".

[44] AP 39
[45] Nippel 117

 provided for purposes of reference only. © Phil John Kneis · philjohn.com, 2005/2006

Diese negative Einstellung gegenüber der Demokratie äußert sich z.B. in der positiven Einstellung des Thukydides gegenüber individuellen Repräsentanten des Staates wie Perikles, wie auch die Mehrzahl aller Schriftsteller und Dichter eine distanzierte Position gegenüber der Demokratie vertraten[46].

Dies zeigt sich aber auch in der Praxis. Im Rahmen des Hermenfrevels zur Zeit des Angriffs auf wird Sizilien wird ein Mysterienfrevel aufgedeckt, ein Vergehen, in das auch Alkibiades verwickelt war. Es handelt sich hierbei nicht nur um einen mangelnden Respekt gegenüber religiöse Werten, vielmehr manifestiert sich in einer Gesellschaft, in welcher Religion und Politik durchaus stark verflochten waren, in der Verhöhnung religiöser Rituale durchaus auch eine Verhöhnung und Ablehnung der damit verbundenen politischen Ordnung. Dies wird auch einer der Vorwürfe gegen Sokrates sein[47].

Mit der Verschlechterung der Kriegslage nach dem Scheitern des Sizilienfeldzugs wächst auch die Kritik am System. Sie gibt Raum für das Erstarken einer oligarchischen Bewegung, die, aus eher diffusen Wurzeln kommend, sich in Anbetracht der konkreten Gefahr beginnt zu konstituieren. Zwar wird bei der Etablierung der Herrschaft der 400 durchaus ein gehöriges Maß an Täuschung und Druck angewandt, aber trotz allem versucht das System sich mittels der (als fiktiv zu verstehenden) Ankündigung einer Herrschaft der „5000" im Kontext des alten Systems zu stilisieren. Ebenso werden nach der Niederschlagung der 400 die von diesen, oder im ihrem Umfeld, offenbar angestoßenen Initiativen zur Reform der Gesetze fortgeführt; auch gab es vor dem Staatsstreich der 400 schon die Einsetzung der 10 Probouloi, welche dem Rat vorgeschaltet wurden. Innerhalb der oligarchischen Bewegung scheint es somit mindestens zwei Komponenten zu geben: Eine „gemäßigte" Komponente, die tatsächlich an einer echten Reform des existierenden Systems, aber auf dessen Grundlage, interessiert war, sowie eine „radikale", die sehr direkt auf die Abschaffung der Demokratie drängte. Ob diese zwei Komponenten oder Impulse auch tatsächlich von Beginn an in zwei echte Lager eingeteilt werden können, erscheint aber zweifelhaft. Jedenfalls spaltet sich jeweils bei den 400 wie auch später bei den Dreißig Theramenes als „gemäßigter" Oligarch ab, im Falle der 400 kann er eine signifikante Fraktion hinter sich vereinigen, im Falle der Dreißig wird er dadurch zum Märtyrer der Demokratie und zum ideellen Kristallisationspunkt der Dissidenten oder der Apologetik.

Innerhalb der radikalen Komponente scheint es eine starke Affinität zu Sparta zu geben, welche über eine Kooperation zur Beendigung des Krieges weit hinausgeht. Während der Konflikt bezüglich des Baus der Mauern auf der Êetioneia im Zeitrahmen der 400 noch nicht so eindeutig als Unterstützung Spartas gedeutet werden muß, und die Hypothese einer Verschwörung der „radikalen" Oligarchen gegen Athen und mit Sparta eine Vermutung bleibt, wird dies im Falle der Dreißig klarer. Nicht nur gehen die Dreißig gegen diejenigen vor, welche damals die Befestigungen auf der Êetioneia wieder eingerissen hatten[48], sie bitten sogar Sparta um Unterstützung und Entsendung einer Besatzungsmacht.

III.

Hinter den Ereignissen im Zusammenhang der Tyrannis der Dreißig mag ein ähnlicher Doppelimpuls stehen wie 411/410. Zunächst einmal wird die demokratische Ordnung, wie auch damals, aufgrund der Kriegsereignisse gefährdet. Diesmal allerdings ist Athen besiegt, Sparta kann die Bedingungen diktieren. Zwar sieht Lysander von der Vernichtung der Stadt ab, dennoch aber begünstigt er einen Prozess anderer Art.

---

[46] Bleicken 439

[47] Platon. *Apologie*. 19b-c: „Σωκράτης ἀδικεῖ καὶ περιεργάζεται ζητῶν τά τε ὑπὸ γῆς καὶ οὐράνια καὶ τὸν ἥττω λόγον κρείττω ποιῶν καὶ ἄλλους ταὐτὰ ταῦτα διδάσκων"; 24b-c: „Σωκράτη φησὶν ἀδικεῖν τούς τε νέους διαφθείροντα καὶ θεοὺς οὓς ἡ πόλις νομίζει οὐ νομίζοντα, ἕτερα δὲ δαιμόνια καινά."

[48] AP 37

 provided for purposes of reference only. © Phil John Kneis · philjohn.com, 2005/2006

Die Exilanten, insbesondere ehemalige Anhänger und Protagonisten des oligarchischen Umsturzes von 411/410, werden nach Athen zurückgeschickt. Inwieweit dies einen bewussten, intendierten Versuch der Destabilisierung Athens durch Lysander darstellt, mag nicht eindeutig festzustellen sein. Die Indizien sind jedoch durchaus in dieser Hinsicht interpretierbar. Auch jetzt scheint es wieder zwei Komponenten zu geben, eine „gemäßigte" unter Theramenes, welche sich angeblich um die Wiederherstellung der πάτριος πολιτεία bemühte[49], und eine „radikale". Die Dreißig werden auf Druck von Lysander eingesetzt[50], es scheinen aber durchaus gegenseitige Affinitäten zwischen den Oligarchen und Sparta zu existieren.

Die Hetärien, welche schon 411/410 zur Absicherung der Herrschaft der Oligarchen benutzt wurden, dienen auch jetzt wieder als Kristallisationspunkt für eine oligarchische Bewegung. Das „Projekt" der Dreißig erscheint von radikalen Ideen zur tyrannisch-oligarchischen, antidemokratischen Umgestaltung des Staates, wie sie später auch bei Platon zu finden sind, beeinflusst. Dies ist zu sehen sowohl in Ablehnung des als ungenügend und für die Oberschicht, spätestens seit dem Arginusenprozess, als gefährlich angesehenen demokratischen Systems, als auch in Anlehnung des offenbar verehrten spartanischen Systems. Die Verehrung, die Sparta zugute kommt, mag sogar auch konkret daher stammen, dass Sparta die Vernichtung der Stadt verhindert hatte, und eine Anbindung an Sparta durchaus als Versicherung gesehen werden konnte. Die Bitte um eine Besatzungsmacht allerdings, die ja auch von der Stadt finanziert werden musste, und auch von später von der demokratischen Gegenbewegung finanziert wird, geht über eine simple Affinität und ein Gefühl von Dankbarkeit hinaus.

Der Umbau des Staates unter den Dreißig erinnert somit an die spartanische Staatskonstruktion. Dies erklärt die Auswahl einer kleinen Führungsschicht und des Verbannens des Rests der Bevölkerung in Außenbezirke. Somit erscheint ein klares politisches Programm: Abschaffung der Demokratie, Umbau zu einem oligarchisch-tyrannischen System nach spartanischem Vorbild. Die Gewalt eskaliert, je radikaler die Maßnahmen und Forderungen werden; ob sie von Anfang an so eingeplant war, ist nicht klar, auf jeden Fall wurde sie in Kauf genommen, und sobald die Dimension des Terrors sich steigerte, so viele Personen wie möglich in die Durchführung der Verbrechen mit einbezogen.

Das System steht und fällt mit der Unterstützung durch Sparta, der Zwist zwischen Lysander und Pausanias verhindert die eindeutige und andauernde Unterstützung durch Sparta für die Dreißig. Nach dem Sieg der demokratischen Bewegung im Bürgerkrieg unter Führung des Thrasyboulos[51] sorgt Sparta für Ausgleich und Mäßigung[52].

IV.

Innerhalb des demokratischen Systems existieren durchaus echte Defizite in der Staatsorganisation. Daher die verschiedenen Versuche der Reform vor und nach den oligarchischen Umstürzen. Die oligarchische Gegenbewegung gewinnt durch das fehlende Kriegsglück gegen Sparta an Aufwind. Was sich bisher in latenter Kritik niedergeschlagen hatte, übersetzt sich in zwei gezielte Versuche, die Demokratie auf Dauer zu beseitigen.

Die Radikalkritik an der Demokratie mag zwar durch die Bluttaten der Dreißig und Dreitausend diskreditiert sein. Aber wegen der Zerstrittenheit, und vor allem der Drastik des Konfliktes, der Implikation so großer Teile der Bevölkerung, ist die Notwendigkeit zu dauerhafter Heilung und Prävention umso größer.

Auf dem Spiel steht nicht nur die Demokratie, sondern der Zusammenhalt der Stadt. Daher die Notwendigkeit der Versöhnung. Ebenso wichtig ist es für den Staat, zu demonstrieren,

[49] AP 34,3
[50] Pausanias 3.5.1, Plutarch, *Lysander* 15.5
[51] Pausanias 9.11.6
[52] AP 38,4

 provided for purposes of reference only. © Phil John Kneis · philjohn.com, 2005/2006

dass die Radikalkritik an der Demokratie, die auf Unberechenbarkeit und schlechtes Regieren lautet, unberechtigt ist. Gerade diese Politik hatte ja die Gegenbewegung bestärkt: Die Verfolgung von Hermen- und Mysterienfrevel, die wechselnde Politik gegenüber Alkibiades, der Bürgerkrieg von 411/410, die Verbannung von Oligarchen, der Arginusenprozess — diese Politik hatte nicht zur inneren Befriedung der Stadt geführt, im Gegenteil: Die Fronten hatten sich stetig verschärft. Eine Amnestie unter der Maßgabe, dass die Anklage von Verbrechen, abgesehen von eigenhändigem Mord[53], nicht gestattet war, sollte also in erster Linie politische Ruhe bringen, nicht Gerechtigkeit. Die vehemente Verfolgung der Umgehung der Amnestie[54] ist nur so zu erklären.

Bei der großen Anzahl von Personen, die im System der Dreißig in deren Politik mit einbezogen wurden, verbot sich eine konsequente Verfolgung aller auch schon durch die große Zahl selbst. Ebenso mussten Denunziationen verhindert werden. Das Vorgehen gegen Sykophanten in den ersten Tagen der Dreißig wurde schließlich auch von der damaligen Bevölkerung begrüßt[55], eine Begrenzung frivoler Klagen musste somit akzeptabel scheinen. Die Lösung, Eleusis als Sonderstaat zu etablieren, folgt demselben Muster: Vertrauen zu bilden in die Demokratie. Nur, wenn in Athen Mäßigung herrschte, gab es eine Chance auf Repatriierung der ausgewanderten Anhänger der Oligarchie.

Ebenso muss Sparta besänftigt werden, hatte es doch das Regime der Dreißig unterstützt. Ein gewaltsamer Umgang mit den Anhängern der Dreißig hätte durchaus als Provokation der Schutzmacht verstanden werden können, was sich Athen zu diesem Zeitpunkt keinesfalls hätte leisten können.

Gleichzeitig wurde die Erinnerung an die Verbrechen aktiv aufrecht gehalten, jede Kritik an der Demokratie musste von jetzt an erkennen, dass die oligarchische Alternative diskreditiert war.

[53] Nippel 111
[54] Nippel 114
[55] Xenophon. *Hellenika.* 2.3.12

 provided for purposes of reference only. © Phil John Kneis · philjohn.com, 2005/2006

Verwendete Literatur & Quellen

Aristoteles. *Der Staat der Athener.*

Jochen Bleicken. *Die athenische Demokratie.* Schöningh: Paderborn, [4]1995.

Edmund F. Bloedow. *Alcibiades Reexamined.* Franz Steiner Verlag: Wiesbaden, 1973.

Klaus Bringmann. „Alkibiades und der Sturz der athenischen Demokratie. Die dramatischen Ereignisse des Jahres 4.. v. Chr." Uwe Schulz (Hg.). *Große Verschwörungen. Staatsstreich und Tyrannensturz von der Antike bis zur Gegenwart.* C.H. Beck: München, 1998.

Diodor. *Bibliothek.*

Lykurg. *Reden.*

Lysias. *Reden.*

Wilfried Nippel. „Bürgerkrieg und Amnestie: Athen 411-403". Gary Smith, Avishai Margalit. *Amnestie oder Die Politik der Erinnerung in der Demokratie.* Suhrkamp: Frankfurt, 1997. 103-119.

Martin Ostwald. *From Popular Sovereignty to the Sovereignty of Law.* University of California Press: Berkeley, Los Angeles, London, 1990.

Pausanias. *Beschreibung Griechenlands.*

Platon. *Apologie des Sokrates.*

Plutarch. *Lebensbeschreibungen: Alkibiades.*

Plutarch. *Lebensbeschreibungen: Lysander.*

Matt Ridley. *Nature Via Nurture. Genes, Experience and What Makes Us Human.* London: Harper Perennial, 2003.

Thukydides. *Der Peloponnesische Krieg.*

Xenophon. *Hellenika.*

 provided for purposes of reference only. © Phil John Kneis · philjohn.com, 2005/2006